



Lehrerin sorgt mit ihren Pinselstrichen für Furore
Laura Schindler porträtiert auch Prominente

ANDREA PELLER

SEITE 9



Freitag,
 24. September 2021

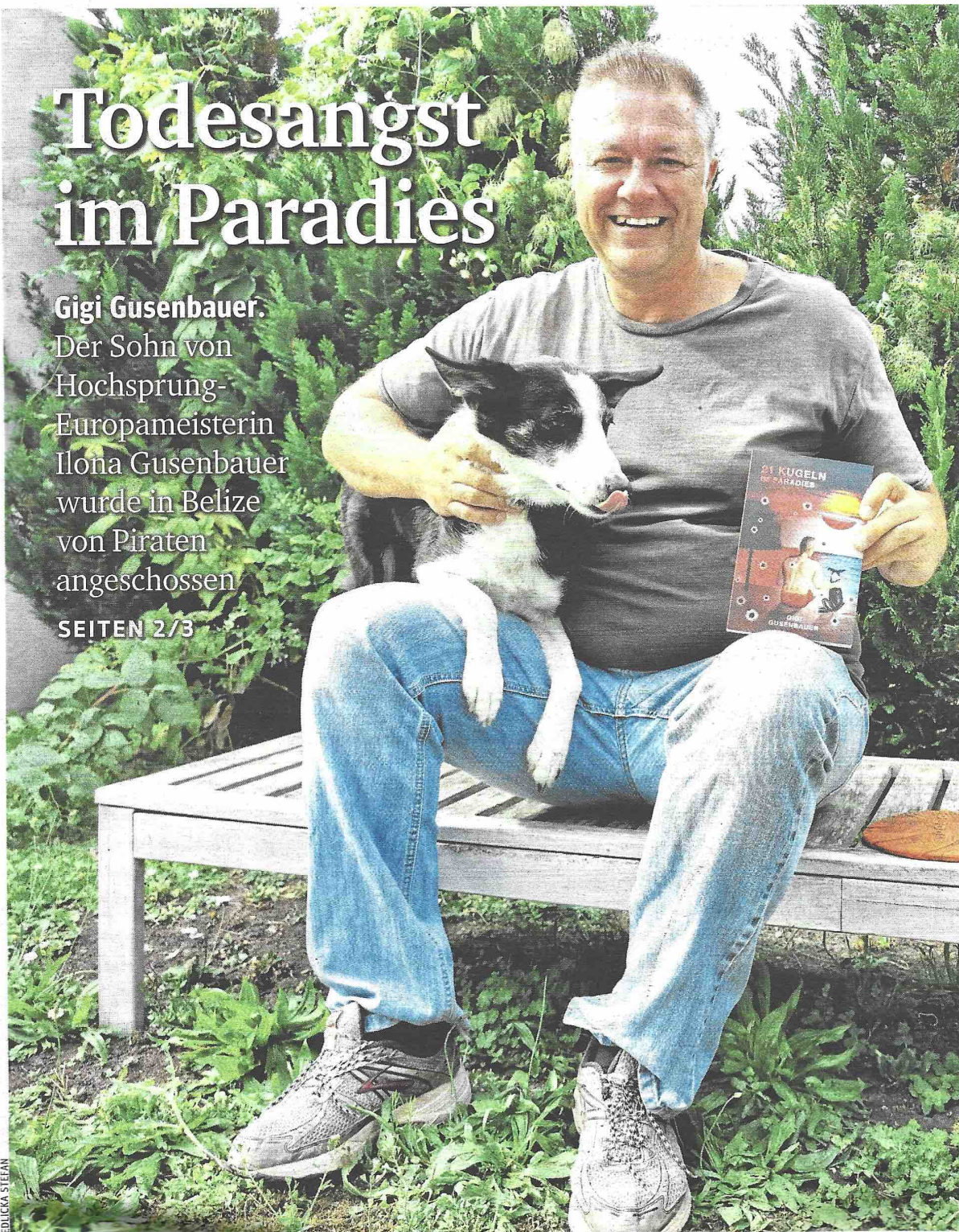
KURIER

NIEDERÖSTERREICH

Todesangst im Paradies

Gigi Gusenbauer.
 Der Sohn von
 Hochsprung-
 Europameisterin
 Ilona Gusenbauer
 wurde in Belize
 von Piraten
 angeschossen

SEITEN 2/3



Das mörderische Bad Vöslau

Krimi. Autor Norbert Ruhrhofer verbindet in seinem Krimi-Debüt die fiktive Handlung mit realen Schauplätzen in der Kurstadt. Weitere Teile sind bereits in Arbeit.

SEITE 8



Streicheleinheit statt Schlachthof

Rastenfeld. Hubert Gassner war Bio-Rinder-vermarkter – vor einigen Jahren „begnadigte“ er alle seine Tiere und gründete den Lebenshof „Rinder.Wahn.Sinn“.

SEITE 24

WM-Gold für Jessica Pilz

Sport. Die Haagerin Jessica Pilz hat in Moskau WM-Gold in der Kletter-Kombination gewonnen. Im Lead verpasste sie eine weitere Medaille nur knapp. Insgesamt war es ihre dritte WM-Medaille.

SEITE 31

Leitartikel



VON MARTIN GEBHART

Es geht um die Zukunft des Verkehrsverbundes

Die Schienen sind gelegt. Letztendlich werden noch vor Monatsende die Bundesländer Niederösterreich, Wien und das Burgenland in Richtung der grünen Verkehrsministerin Leonore Gewessler einschwenken und dem österreichweiten Klimaticket beitreten. Dieses wird dann allen ermöglichen, um einen Preis von 1.095 Euro pro Jahr alle Öffentlichen Verkehrsmittel zu nutzen. Die restlichen sechs Bundesländer hatten sich bereits vor einiger Zeit mit dem Bund darauf geeinigt.

Wenn alles unter Dach und Fach ist, wird es auch müßig sein, jene politischen Wunden noch einmal aufbrechen zu lassen, die während der zähen Verhandlungen entstanden sind. Wie da teilweise verhandelt und gegenseitig Druck ausgeübt worden ist, war nicht immer die vornehme politische Schule.

Wien, NÖ und das Burgenland sollten sich dann aber anschauen, wie es mit dem Verkehrsverbund Ost-Region weitergeht. Dieser wäre fast daran zerbrochen, dass in entscheidenden Fragen die Interessen auseinandergegangen sind. Es liegt deswegen an den politischen Verantwortlichen, die Ostregion wieder zusammenzuschweißen – trotz unterschiedlicher Corona-Regeln – und sich auch nicht von den derzeitigen Differenzen in der Geschäftsführung des Verkehrsverbundes beirren zu lassen. In keiner anderen Region sind die Pendlerströme so vernetzt wie zwischen diesen drei Bundesländern. Die Gründung des Verkehrsverbundes Ostregion war die logische Konsequenz aus dieser Erkenntnis heraus.

Wenn diese Achse zerbrechen sollte, dann wären nur das Verkehrsministerium und letztlich auch die ÖBB die Gewinner, weil sie nicht mehr mit einem starken Gegenüber konfrontiert sind. Das kann aber nicht im Sinn der drei Bundesländer sein.

martin.gebhart@kurier.at



„Ich dachte nur: So will ich hier nicht sterben“

Gigi Gusenbauer. Er verwirklichte sich seinen Traum vom Leben auf einer tropischen Insel – bis Piraten und Drogendealer daraus einen Albtraum machten

VON STEFAN JEDLIČKA

Drehbuchautoren eines bekannten Streaming-Dienstes haben bereits wegen der Filmrechte angefragt. Tatsächlich hat Gigi Gusen-

bauers Geschichte, die er gerade unter dem Titel „21 Kugeln im Paradies“ als Buch im Lifebiz20-Verlag herausgebracht hat, das Zeug zum Hollywood-Abenteuerfilm. Sie handelt

von einem Leben als Selbstversorger auf einer tropischen Insel, von Piraten, Drogdealern und korrupten Polizisten – und sie hat ein Happy End.

Begonnen hatte die Geschichte mit Gusenbauers Scheidung. „Ich war am Boden zerstört. Als dann auch noch eine berufliche Veränderung nötig gewesen wäre, habe ich mich einfach an den Computer gesetzt und nach Alternativen gesucht“, erzählt er. Und der Sohn der österreichischen Hochsprung-Europameisterin Ilona Gusenbauer wurde fündig: Zum Wert seiner Eigentumswohnung konnte er einen Teil einer Insel im mittelamerikanischen Belize erwerben. „Mein naiver Traum war es, mit einer Angel am Meer zu sitzen und das Leben zu genießen“, erinnert er sich.

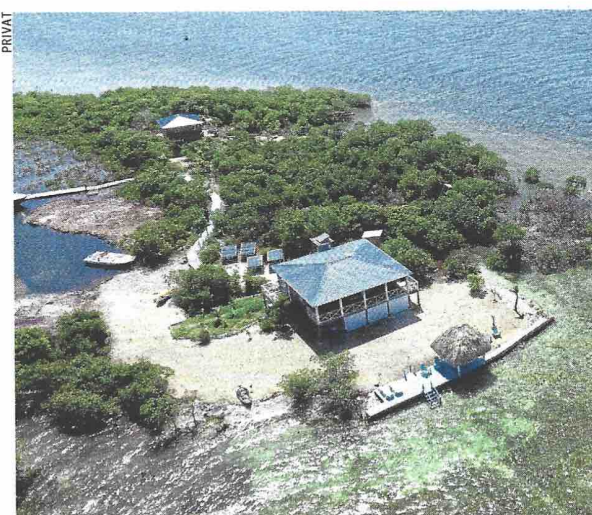
Fischen im Meer

Rasch sei ihm jedoch klar geworden, dass ohne fixes Einkommen sein Traum keine Zukunft hatte. Also begann der Niederösterreicher, auf seiner Insel eine „Öko-Lodge“ für Touristen zu bauen. „Und das hat sofort funktioniert“, erzählt er. „Ich habe gut verdient und alles wieder investiert, um auszubauen.“ Und dann kam Corona.

Auf einen Schlag hatte Gusenbauer kein Einkommen mehr und musste er-



Nach der Operation im Spital mit dem lokalen Polizeichef



Gusenbauers Wohnhaus und Öko-Lodge in Belize

KURIER

Tel.: 05 9030-0, Fax: 05 9030/22263, 22265, eMail: leser@kurier.at

Redaktion: Leopold-

Ungar-Platz 1, 1190 Wien Herausgeber: KURIER Zeitungsverlag

und Druckerei GmbH Chefredakteurin: Dr. Martina Salomon

Medieninhaber: KURIER Zeitungsverlag und Druckerei Ges.m.b.H.,

Leopold-Ungar-Platz 1, 1190 Wien Verleger: Mediaprint Zeitungs-

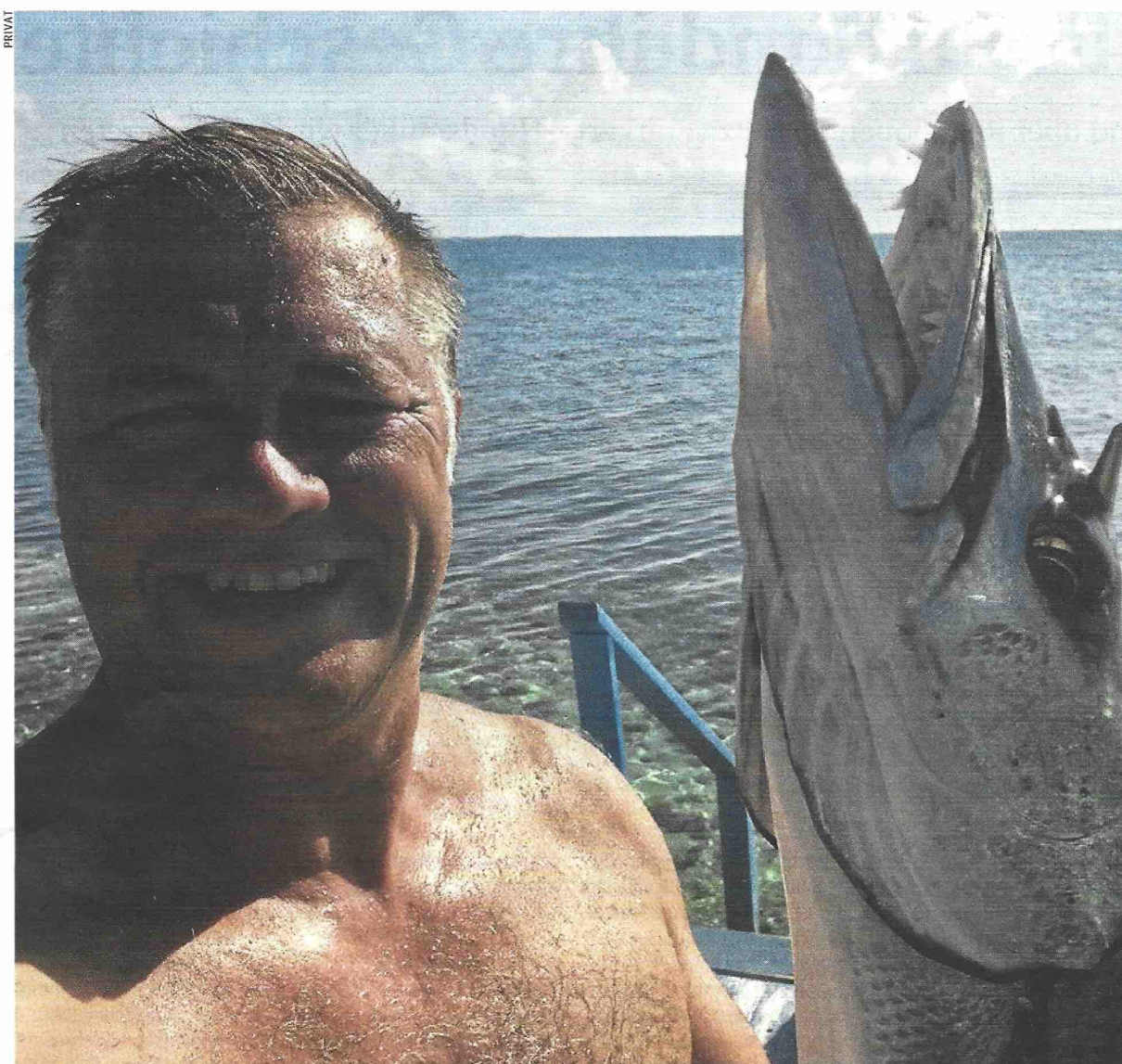
und Zeitschriftenverlag Ges.m.b.H. & Co. KG, Muthgasse 2, 1190

Wien Abbildung von Kunstwerken: Copyright Control Bildrecht

GmbH. Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44

Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten.

PRIVAT



Große Ernüchterung im Paradies: Monatlang konnte sich Gusenbauer nur als Fischer selbst ernähren

kennen, dass die Versorgung mit den Dingen des täglichen Bedarfs plötzlich zum Problem wurde. „Ich habe angefangen, mein Essen selbst zu fangen. Fast den ganzen Tag war ich mit Speerfischen beschäftigt. Nacht, weil ich meine Kleidung kaum waschen konnte. Nur selten gelang es mir, ein bisschen Gemüse am Festland einzukaufen“, schildert der Auswanderer. Von der Flut wurden Teile der Insel weggespült, ein Hurrikan richtete massive Schäden an.

Als nach Monaten endlich wieder die ersten Buchungen eintrudelten, hör-

te Gusenbauer auch von Piratenangriffen. „Es wurden Motoren von Booten gestohlen. Aber ich hatte keine Angst, dachte, auf meiner Insel bin ich sicher.“ Bis eines Nachts Hund Mali plötzlich nervös zu bellen begann. „Ich bin hinausgegangen, um nachzusehen, was los ist, da standen auf einmal mehrere Männer vor mir“, erzählt er. „Einer hat sofort eine Pumpgun auf mich gerichtet, ein zweiter zu seiner Machete gegriffen.“

Angeschossen

Mali ging auf die Angreifer los, Gusenbauer rannte um

„Ich wurde gewarnt, keine Anklage zu erheben, weil das für mich nicht gut ausgehen würde“

sein Leben. „Schon nach wenigen Schritten fiel der erste Schuss. Ich schaffte es ins Haus, da krachten weitere Schüsse, einer davon durchschlug mein Fenster“, erinnert er sich an die dramatischen Minuten. Es gelang ihm, sich im Schlafzimmer einzuschließen, doch da traf ihn eine Schrotladung durch die Türe. „Ich war am Bein und

Rücken verletzt, überall war Blut am Boden. Ich dachte nur: So will ich hier nicht sterben.“ Gusenbauer schaffte es, eine Matratze vor die Türe zu stemmen, danach auch noch das Bettgestell, trotzdem wurde er noch einmal getroffen. Er setzte einen Notruf per Handy ab. „Und dann haben die Männer zum ersten Mal gesagt, was sie von mir wollen: Geld und mein Boot.“ Also warf er Bares und Schlüssel aus dem Fenster – und konnte einen der Angreifer dabei deutlich sehen.

Überzeugt davon, sterben zu müssen, rief er sei-

ne Ex-Frau an. „Es gab dann sogar einen Video-Chat mit ihr und meinen Kindern“, schildert Gusenbauer die bewegenden Momente. Die Angreifer waren verschwunden. Kurz darauf traf Hilfe ein. Er wurde aufs Festland gebracht, dort aber darauf hingewiesen, dass er nur in einem Privatkrankenhaus Chancen hätte, die Nacht zu überleben. „Man hat mir gesagt, dass die Notoperation 15.000 Dollar kostet“, erinnert er sich. Über eine Bekannte gelang es ihm, die Summe aufzutreiben. Nur 7 der 21 Kugeln aus seinem Körper konnten entfernt werden, Gusenbauer war aber gerettet.

Drohungen

Vor der Rückkehr auf die Insel stattete ihn der Polizeichef mit Pistole und Pumpgun aus, ließ ihm Schießunterricht geben. Denn der Albtraum war nicht vorüber. „Die Täter waren Teil einer Drogenbande und haben Polizisten geschmiert“, erzählt Gusenbauer. Nacht für Nacht habe er um sein Leben gefürchtet, stets mit einer Waffe im Anschlag gelebt. „Bekannte sagten mir, ich hätte keine Chance, die Angreifer hinter Gitter zu bringen, obwohl ich einen identifizieren konnte. Auch einige Polizisten haben mir das deutlich gemacht.“

Schließlich gab der Auswanderer auf. Die Rückkehr in die Heimat war aufgrund der Quarantänebestimmungen für Hund Mali kompliziert, glückte letztlich ebenfalls wieder nur abenteuerlich über Mexiko. Nun überlegt Gusenbauer die weitere Vorgangsweise. Sein Insel-Refugium ist zum Verkauf ausgeschrieben. Weil ein Bekannter derzeit aber noch vor Ort ist, wolle er nach wie vor nicht gegen seine Angreifer vorgehen, sagt er. „Das wäre sein Todesurteil.“